

Ein Krankenhaus der Liebe

Wiesbadener Ärzte-Ehepaar errichtet und betreibt eine Klinik in den Bergen Perus / Unterstützung durch Spender

Von Elisabeth Böker

Für das Wiesbadener Ärzteehepaar Martina und Klaus John steht seit ihrer Schulzeit fest: Sie wollen helfen, da wo Hilfe dringend benötigt wird. Daher haben sie ein Missionsspital gegründet. In 2600 Metern Höhe in Curahuasi, einem Ort in den Anden Perus, liegt das Krankenhaus. Diospi Suyana ist sein Name. Übersetzt bedeutet das „Wir vertrauen auf Gott“.

Der Name ist Programm: „mit Gottes Hilfe konnte das Krankenhausprojekt wahr werden und Gott hilft den Menschen“, sagt der praktizierende Christ Klaus John. Mit 50 Betten, vier Operationssälen, einer Intensivstation, einer Labor- und Röntgeneinrichtung und einem Computer-Tomographen lässt sich das Krankenhaus an deutschen Standards messen. „Es zählt zu einen der modernsten Krankenhäusern in ganz Lateinamerika“, erzählt der 48-jährige Chirurg stolz. „Die Einwohner sind für das Krankenhaus dankbar. Sie kommen aus dem ganzen Land, um hier behandelt zu werden.“ Die Patienten sind Quechua, Nachfahren der Inka. Um Hilfe zu bekommen, übernachteten sie so-

gar vorm Krankenhaus. Kein Wunder, denn in Peru kommen auf 10 000 Einwohner lediglich 2,8 Ärzte. Es hat sich herumgesprochen, dass hier jedem geholfen wird. Die anfängliche Skepsis der Quechua ist verflogen.

Die anfängliche Skepsis der Quechua, den Nachkommen der Inka, ist verflogen

Die Wurzeln für das Werk der Wiesbadener reichen bis in die Kindheit zurück. Klaus John stammt aus einer Wiesbadener Bäckerfamilie. Die Bücherwelt war sein Zuhause. „Nach dem Lesen der Dschungeldoktorgeschichten des australischen Missionsarztes Paul White stand für mich fest: das ist etwas für mich.“

Die Gründung von Diospi Suyana ist sein Lebenswerk geworden – und das seiner Frau. Die beiden lernten sich in der Elly-Heuss-Schule kennen. „Als ich hörte, dass sie als Ärztin in Entwicklungsländern helfen will, war ich sprachlos“, erinnert sich der Chirurg. Das war in der elften Klasse vor 31 Jahren.

In der Zwischenzeit haben beide Medizin studiert, geheiratet,



Martina John behandelt Kranke in Curahuasi, Peru.

T.KLINGELHÖFER

drei Kinder bekommen und als Ärzte in Südafrika und Ecuador gearbeitet. 2002 schrieben sie einen Projektentwurf für ihr eigenes Missionsspital. „Zu dem Zeitpunkt hatten wir kein Geld, um das sechs Millionen US-Dollar-Projekt zu finanzieren.“ Fünf Jahre später konnte das Krankenhaus doch eröffnet werden. Unermüdlich gingen die Johns auf Vortragsreisen, um Geld- und Sachspenden zu sammeln. „Eine Kreditaufnahme kam für uns nicht in Frage. Das Krankenhaus sollte schuldenfrei gebaut werden.“

Knapp 1000 Mal haben sie ihre Geschichte erzählt. Es ist die persönliche Art mit der die Johns die Menschen überzeugen. Hausfrauen, Studenten und Firmen haben von ihrem Projekt erfahren, aber auch die Frau des Bundespräsidenten, Eva Luise Köhler, sowie die Präsidentengattin von Peru, Pilar Nores de García. Sie übernahm die Patenschaft für das Krankenhaus. „Das war für uns ein Wunder.“ Eines von vielen. Denn ohne Wunder hätte Diospi Suyana nicht das werden können, was es heute ist: ein Krankenhaus der Liebe.

Weitere Informationen gibt es im Internet: www.diospi-suyana.org.

→ vision-trifft-vernunft.de

Ich will das Klima schonen.

*

Ich will günstigen Strom.

*

entega

*

Energie der nächsten Generation

VISION TRIFFT VERNUNFT: BEZAHLBARER ÖKOSTROM FÜR ALLE.

Als Energieversorger tragen wir Verantwortung – gegenüber unseren Kunden und gegenüber der Umwelt. Es ist unsere Pflicht, Energie jederzeit für alle zugänglich zu machen. Gleichzeitig darf die Energieerzeugung unsere Lebensgrundlagen nicht zerstören. Atomkraft ist für uns keine Alternative. Weil wir kommenden Generationen keine unkalkulierbaren Risiken hinterlassen wollen, verzichten wir seit Anfang 2008 komplett auf den Einkauf von Atomstrom. Stattdessen setzen wir auf Energie, erzeugt aus Wind- und Wasserkraft, Biogas, Solaranlagen und Geothermie. Unsere Zukunftenergie ist regenerativ. Aber Ökostrom darf kein Nischenprodukt sein. Nur wenn sich jeder leisten kann, aktiv am Klima- und Umweltschutz teilzunehmen, können wir wirklich etwas bewegen. Unser Ziel: preiswerter Ökostrom für alle. So führen wir Vision und Vernunft zusammen.

Wir machen's vor: Schon 2007 entstand bei der Erzeugung des ENTEGA Strommix rund 42% weniger CO₂, als bei der Produktion des durchschnittlichen Strommix der Bundesrepublik 2007. Seit Anfang 2008 verzichten wir zusätzlich auf den Einkauf von Atomstrom und können trotzdem den CO₂-Ausstoß bei der Produktion des ENTEGA Stroms weiter reduzieren.

Stromkennzeichnung: Informationen zu Stromlieferungen der ENTEGA Vertrieb GmbH & Co. KG, Darmstadt, gem. § 42 Energiewirtschaftsgesetz. Gesamtstromlieferung 2007: Anteile der Energieträger: 20% Kernkraft, 56% fossile und sonstige Energieträger, 24% erneuerbare Energien. Umweltauswirkungen 2007: 0,0005 g/kWh radioaktiver Abfall, 306 g/kWh CO₂-Emissionen (Quelle: ENTEGA). Durchschnittswerte der Stromerzeugung in Deutschland 2007 zum Vergleich: 24% Kernkraft, 61% fossile und sonstige Energieträger, 15% erneuerbare Energien. Umweltauswirkungen 2007: 0,0007 g/kWh radioaktiver Abfall, 541 g/kWh CO₂-Emissionen (Quelle: BDEW). Lieferung Stromprodukt: Energiemix 2007 zu ENTEGA NATURpur Strom: 100% erneuerbare Energien. Umweltauswirkungen 2007: 0 g/kWh radioaktiver Abfall, 0 g/kWh CO₂-Emissionen; verbleibender Energiemix 2007: 21% Kernkraft, 58% fossile und sonstige Energieträger, 21% erneuerbare Energien. Umweltauswirkungen 2007: 0,0006 g/kWh radioaktiver Abfall, 317 g/kWh CO₂-Emissionen (Quelle: ENTEGA).

